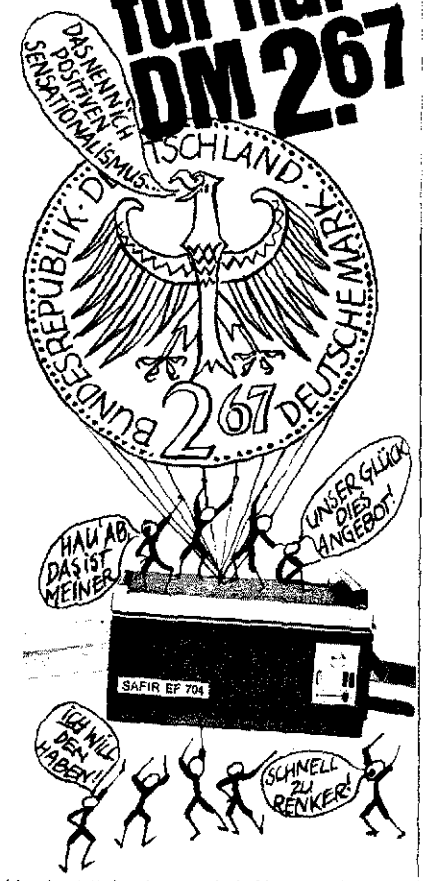
Heißer Tip
von renker
SAFIR
Kopierer für nur DM 267


Unglaublich, aber wahr! Warum wir unseren vollautomatischen SAFIR Kopierer zu diesem Spottpreis abgeben können, sagen Ihnen unsere Fachberater.
10 Verkaufsbüros im Bundesgebiet garantieren sofortige Beratung!
Sofort Information anfordern bei...
renker
Renker GmbH · 516 Düren · Postfach 445
Tel. (02421) 3971 · Telex 833834 safir d

einen neuen Verleger suchen und weiterkämpfen. Denn: „Zu dem, was ich geschrieben habe, stehe ich. Eh' ich etwas zurücknehme, geh ich lieber Tüten kleben."

THEATER

Späte Neigung

Ein Export-Kaufmann ist unter die Dramatiker gegangen: „Rheinpromenade" von Karl Otto Mühl hatte in Wuppertal Premiere.

Er handelt mit Stahl und Eisen. Nun ist der Wuppertaler Export-Kaufmann Karl Otto Mühl, 50, auf einen neuen Markt gestoßen. Er hat ein Stück geschrieben, das, beim Stoff-Hunger deutscher Theater, gut zu Buche schlägt:

Wenigstens acht Bühnen haben den Erstling des literarisch unbekannten Handelsmannes schon zur Aufführung angenommen; das ZDF plant eine Verfilmung; und als am vorletzten Sonntag in Wuppertal Premiere war, gab es Beifall und wohlwollende Kritik. „FAZ": „Ein unangefochtener Erfolg."

Mühls „Rheinpromenade" — so der Titel des Jungfern-Werks — wirkt, schlicht nacherzählt, nicht gerade aufpeitschend. In einem Flecken am Rhein, Bonn ist nahe, lebt der Rentner Fritz Kumetat, 77, mit Tochter und Schwiegersohn im Eigenheim und hat Probleme.

Die Tochter, habgierig und hysterisch, schubst den Alten in die Winkel; der impotente Schwiegersohn tätschelt liebevoll seine Spielzeug-Lokomotiven; und eine späte Neigung des betagten Rentners verfolgen beide mit Spott und Argwohn.

Ein Küchentrampel aus dem nahen Krankenhaus nämlich, ein gehemmtes Mädchen, macht dem alten Fritz nochmals Beine. Sie durchstreifen Wald und Flur am deutschen Schicksalsstrom, er kauft ihr Eis, sie knöpft ihm den Hemdkragen zu, und auf dem Totenbett schenkt er ihr sein Sparbuch.

Jede Zeit hat ihre Helden. Das deutsche Theater schätzt wieder, wie zu Hauptmanns Zeiten, die kleinen Leute. Kroetz, Fassbinder, Henkel führen Opfer der Verhältnisse vor, nicht ihre Macher; selbst Hochhuth ist vom Papst („Der Stellvertreter") über Churchill („Soldaten") zur „Hebamme" gekommen. Mühls arme Schlucker sind mithin in guter Gesellschaft.

Doch sie bleiben nicht in sozialem *Mief und Bratkartoffel-Realismus* stekken. In kurzen Splitter-Szenen bringt der spätberufene Dichter ihre vernutzte, verschmutzte Innenwelt zur Ansicht, eine feinlinige psychische Topographie von Altersnot und Eheleid und von der Schwierigkeit zu kommunizieren.

In den dialektgefärbten, scheinbar ungelenken Dialogen vor allem ist der Debütant ein Meister — nach dem Mühl-Muster: „Wenn Leute etwas sagen, was sie nicht meinen, und wenn Leute mit etwas antworten, was sie nicht meinen, dann erkennt der Zuschauer, was die Leute wirklich meinen."

Er könne sich, sagt Mühl, mit „Unterworfenen und Mißbrauchten leicht identifizieren"; aus einem „tiefliegenden Affekt" hätten sich die Szenen „keimhaft entwickelt". Die Lektüre psychoanalytischer Schriften, insbesondere von René Spitz und Michael Balint, hat seinen Hang zur Seelenkunde methodisiert.

Der leise, durch Lauftraining getrimmte Fünfziger ist mit einer jungen Ärztin verheiratet und analysiert sich

Dramatiker Mühl, Mühl-Stück „Rheinpromenade": Zeit der armen Schlucker

Wir verkaufen Muttersprachen.

In allen BERLITZ Kursen sprechen Sie sofort in der neuen Sprache. Von der ersten Stunde an. Und lernen so, in ihr zu denken. Grammatik und Vokabular fließen dann ganz automatisch ein. Unser Multi Media-Lehrmaterial unterstützt Sie dabei: Illustrations-Material, Bücher und Tonband-Cassetten für das Sprech-Training zu Hause. BERLITZ: die intensivste und kürzeste Methode zu einer zweiten (oder dritten) Sprache.

Sprechen Sie mit dem BERLITZ Studienberater. Er hilft Ihnen gerne, das richtige Programm zu finden. Das richtige BERLITZ Programm für Ihre spezielle Situation.

Fangen Sie jetzt an.
Sprechen Sie mit BERLITZ.

BERLITZ

Berlin, Kurfürstenstr.101, Tel. 213 20 81 · Bonn, Gerhard-von-Are-Str. 4-6, Tel. 65 50 05 · Dortmund, Ostenhellweg 36, Tel. 52 42 95
Düsseldorf, Friedrichstr. 28, Tel. 15151 · Duisburg, Vom-Rath-Str. 22, Tel. 27168 · Essen, Gänsemarkt 44-48, Tel. 22 21 57
Frankfurt/M., Zeil 123, Tel. 28 12 87 · Hamburg, Kurze Mühren 2, Tel. 32 70 24 · Hannover, Ständehausstr. 2-3, Tel. 27606/07
Karlsruhe, Kaiserstr. 161, Tel. 26625 · Köln, Hohenzollernring 39-41, Tel. 23 06 19 · Krefeld, Hochstr. 60, Tel. 219 46
München, Marienplatz 18-19, Tel. 26 80 36 · Münster, Bahnhofstr. 10, Tel. 43937 · Stuttgart, Königstr. 43a, Tel. 22 10 94
Wien 1, Graben 13, Tel. 52 82 86 · Basel, Steinentorstr. 45, Tel. 23 33 27 · Zürich, Weinbergstr. 41, Tel. 34 38 34

EXCLUSIV

MOSKAUER Tagebuch

Beobachtungen — Notizen — Erlebnisse

von Botschafter a.D. Helmut Allardt

Die Süddeutsche Zeitung beginnt am Samstag, dem 15. September 1973 mit dem Vorabdruck. (Copyright by Econ Verlag, Düsseldorf)

Süddeutsche Zeitung

Die große deutsche Tageszeitung

selber: Er gelte als „zuverlässig", und er legt dies „der von mir abgelehnten Tendenz zur Beflissenheit zur Last".

Mühl, offensichtlich eine ungewöhnliche Erscheinung im deutschen Wirtschaftsleben, hatte schon in der Kriegsgefangenschaft Theatralisches verfaßt — Schwänke für die Kameraden. Vor fünf Jahren dann, nach ein „bißchen bescheidenem Erfolg im Kaufmännischen", zog es ihn wieder zur Bühne.

Dem „Rheinpromenade"-Stoff sei er „komplett begegnet": Der alte Fritz hat, unter anderem Namen, tatsächlich bei Bonn am Rhein gelebt. Und aus den Tagebuch-Blättern des Verblichenen, Zeugnisse eines ruinierten Lebens, hat Mühl ganze Passagen übernommen.

Er hält es für unmöglich, daß man „wirklich etwas gut erfinden kann". Zur Not stützt er sich auf fremde Erfahrung: Für die sinistre Lokomotiven-Passion des Schwiegersohns etwa ließ er sich von Kollegen erläutern, was Modelleisenbahn-Sammler so empfinden.

In der zu jovialen Aufführung (Regie: Arno Wüstenhöfer), mit einem zu strammen alten Fritz (Heinz Voss) und einem vorzüglich verklemmten Küchentrampel (Vita Kowala), saß Mühl mit eigenen Gedanken. „Wie schrecklich wäre das", so sinnierte er angesichts seines Stücks, „wenn ich mir das alles ausdenken müßte."

FILMKRITIK

Sohn aus dem Jenseits

Der Fußgänger. Spielfilm von Maximilian Schell (Buch und Regie). Bundesrepublik 1973, Farbe, 100 Minuten.

Dem Wirtschaftsführer Giese will die Welt nicht wohl. Das junge Ding in Jeans, das er sich zur Freude seiner alten Tage hält, betrügt ihn mit einem bärtigen Schnösel; bei einem Unfall, er selbst lenkte die Limousine, hat er seinen Sohn verloren; seitdem ist auch der Führerschein perdu.

So muß der Wirtschaftsführer Giese, vom Ex-Opernchef Gustav Rudolf Sellner wie in Bimsstein gemeißelt, als Fußgänger Straßenbahn fahren; und nun trifft ihn noch ein Schicksalshieb: Die Vergangenheit, die längst abgebuchte, erhebt ihr Schlangenhaupt.

Als Truppenführer in Griechenland nämlich, so behaupten unrasierte Pressebengels, war er an einem Massaker nicht unbeteiligt. Aber freilich, Genaues weiß man und erfährt man nicht, und man will es, das wenigstens bewirkt der Film, schließlich gar nicht wissen.

Es ist gut gemeint und zwei Millionen teuer, das zeitkritisch geplusterte Werk des mondänen Grüblers Maximilian Schell, 42. Aber es ist so verquast und so vollbehangen mit Symbol-Klimbim, daß man vor lauter Bedeutung keinen Sinn mehr sieht.